

Die „Volkswacht“ erscheint täglich... Preis vierteljährlich 2.50...

Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interaktionsgebühr... 10 Pfennige.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Nr. 157.

Donnerstag, den 13. August 1903.

14. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie und Elsaß-Lothringen.

Ueber die Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen finden wir in den konservativen „Grenzboten“ einen Aufsatz...

sitionelle Stellung des Klerus keineswegs geeignet ist. Auch auf dem Lande herrscht neben großer Wohlhabenheit in vielen Dörfern...

Selbstverständlich können wir es nicht so gräßlich finden, daß aus Gegenden, in denen Franzosen wohnen, Leute in den Reichstag gesandt werden...

Dem gegenüber sagen wir, wenn auch in anderem Sinne als das konservative Wochenblatt: „Es ist noch viel politische Arbeit im Reichslande zu tun...“

nehmen die Klerikale von 41% auf 40%, gefolgt die Sozialdemokraten von 19,7% auf 24,7%...

Wie erwähnt, entfielen von den im Reichslande insgesamt abgegebenen 277.876 Stimmen 40% auf die Klerikale Landespartei...

Politische Uebersicht.

Der „Damm“ gegen die Sozialdemokratie, das Zentrum, erfährt in der „Tgl. Rdsch.“ folgende Beleuchtung: Die Wahlverwandtschaft zwischen Klerikalismus und Sozialdemokratie bedurfte ja allerdings nicht erst solchen Nachweises...

Ein Kampf ums Recht.

Taras hingegen blieb unbewegt; nach all den furchtbaren Zittern schien wieder Ruhe über dies vielgenährte Herz gekommen. Er war ernst, wortkarg, gemessen, und lächelte auch zuweilen seine Lippen...

und der Hade erhob sich, sondern von der Barmherzigkeit Gottes und dem Bewußtsein ihrer Armut. Der Mann jedoch, der hier herauskam, trug das Haupt stolz erhoben und auf dem Rücken keine andere Last als das Feuerrohr...

Die Bewegung der Ruhr-Bergleute kam am Sonntag in einer größeren Anzahl Versammlungen zum Ausbruch, die an verschiedenen Orten des Reviers stattfanden.

sondern die Juden sind gegen uns, wie wir gegen sie. Nun denn, so sprich, und was ich kann, wird geschehen. „Ich danke Dir“, erwiderte der Jude und ergriß seine Hand...





Ständesamtliche Nachrichten.

Geburten: Kellner Julius Woske, ref., S. - Kutscher Paul Schulz, ev. S. Maschinenverpüger Robert Pechmann, I. E. - Kutscher Robert Krusch, ev. S. - Tapezierer Kurt Lüdke, ev. T. - Arbeiter August Mandel, ev. T. - Kutscher Wilhelm Schreiber, ev. T. - Vorsteher August Neumann, ev. luth. T. - Gas- und Wasser-Abnehmer Karl Bernick, ev. S. - Kutscher Hermann Jakob, ev. T. - Schmiedegeselle Karl Klack, luth. S. - Arbeiter Paul Franke, luth. Zwillinge (S. u. T.) - Arbeiter August Beyer, luth. T. - Kaufmann Moritz Welle, ev. S. - Fabrikarbeiter Karl Sommer, ev. T. - Schneider Josef Seiger, luth. T. - Tischlergeselle Hermann Schulz, ev. T. - Köhler Gustav Krack, ev. T. - Schlossergeselle Robert Müller, ev. T. - Tapezierer Alfred Kassel, ev. T. - III. Arbeiter Karl Baum, ev. T. - Bäcker August Würg, luth. S. - Ofenheizer Johann Waldowski, luth. S. - Schneider Albert Walter, ev. T. - Schneider Paul Klose, luth. S. - Schmied Hermann Jaczowski, luth. S. - Ratsbauwart Heinrich Wollsch, luth. S. - Jahntechniker Gustav Wengel, luth. T. - Eisenarbeiter Wido Schwanger, luth. T. - Badermeister August Golinski, luth. T. - Schlosser Friedrich Springer, ev. T. - Konzepter Friedrich Kallbrenner, ev. T. - Schneider Otto Polzin, ev. S. - Kutscher Wilhelm Dackau, luth. S. - Heizer Job. Höpold, luth. T. - IV. Schlosser Emil Pablig, ev. T. - Tischler Heinrich Gebauer, luth. S. - Schlosser Otto Weigel, ev. T. - Gärtner Julius Satalow, ev. S. - Monteur Paul Fischer, ev. S. - Buchbinder August Klacka, luth. T.

Vertrags-Aufkündigungen. IV. Steinleiser Karl Hindler, luth., Gräblichstraße 95 und Auguste Streit, luth., Viktorstraße 6. - Schlosser Hermann Wichte, ev., Augustastr. 100 und Anna Luder, ev., Augustastr. 82.

Eheschließungen. IV. Schneider Heinrich Kowalski, luth., Charlottenstr. 1, mit Pauline Kade, ev., ebendasselbst. - Bauarbeiter Theodor Söcher, ev., Viktorstraße 74, mit Waldo Krenzel, luth., Augustastr. 88. - Kutscher Karl Kallbrenner, ev., Sonnenstraße 35, mit Anna Helbig, ev., Pöhlnerplatz 3. - Zimmermann Karl Hermann, luth., Sietenstr. 6, mit Agnes Frömmel, ev., Veralstr. 13. - Leberer Maria Rabe, ev., Gräblichstraße 43, mit Vertha Schmidt, ev., Pöhlnerplatz 93.

2. Ziehung der 2. Klasse 209. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns of numbers for the 209th lottery drawing. Includes header information about the date and prize amounts.

2. Ziehung der 2. Klasse 209. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns of numbers for the 209th lottery drawing. Includes header information about the date and prize amounts.

Todesfälle. I. Haushälter Karl Schubert, 30 J. - Portwachersfrau Pauline Hoch, geb. Raibold, 65 J. - Richard, S. des Schuhmachers Friedrich Kavelle, 4 Wochen. - Zimmermannsweibchen Pauline Ulrich, geb. Zimmer, 59 J. - Erich, S. des Arbeiters Karl Jädel, 7 Wochen. - Kutscher Heinrich Weinsch, 42 J. - Kögling Paul Dierzon, 9 J. - Anna Geiel, ohne Beruf, 15 J. - Kögling Aloys Wuller, 14 J. - Erna, T. des Obsthändlers Georg Peggelint, 10 Mon. - Mar, S. des Sattlers Karl Kauciska, 2 Mon. - III. Rudolf, S. des Barbiers Johann Otto, 6 Monate. - Magdalena, T. des Drechslers Alfred Barle, 4 Mon. - Leo, S. des Schneiders Gustav Neumann, 7 Wochen. - Dienstmädchen Maria Tesche, 24 J. - Bruno, S. des Hausjägers Reinhold Lachmann, 1 J. - Max, S. des Müllers Gustav Barabas, 2 Mon.

Ortskasten.

S. A. Warum die Löwen mit der Viktoria vom Monumentalbrunnen auf dem Platz vor dem Freiburger Bahnhof entfernt sind? Wir können Ihnen darüber keine Auskunft geben. Vielleicht weiß einer weiterer Leser den Grund? Betrübend. Sie haben recht, wenn Sie sich wundern; die Neuerung werden es Ihnen übrigens gleichgültig. Wir wollen nur hoffen, daß es den guten Leuten, die fälschlich unter 'Ehescheidung', statt unter 'Eheschließung' angefaßt worden sind, ebenso ergohe möge, wie fälschlich Folgegegnen. Mögen sie vor der Ehescheidung in Wirklichkeit bewahrt bleiben und die Eheschließung nie bereuen. Viktoriaführer. Welcher Distrikt hat am Sonnabend Besprechung? Antwort erbeten an die Red. Rufe 19 und 20 kann in der 'Zw.' abgeholt werden. Ferner bitten wir um den Namen des Bezirksführers aus dem 11. Distrikt. D. S. Brief. Ich bin am Sonntag für den Waldenburger Kreis verlag. Grub.

Obmann der Preßkommission:

Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II.

Gewerkschaftshaus. Donnerstag, den 12. August: Hausdienerschaft. Zimmer Nr. 1. Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Freitag, den 14. August: Kinderreigen im Saale. Golzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein 'Vorwärts'. Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 15. August: Gesangsverein der Maurer. Stiftungsfest. Freie Turnerschaft. Versammlung zum Nachtmarsch nach Zobten. Abmarsch Abends 10 Uhr. Der Saal ist noch frei: Sonntag, den 23. und Sonnabend, den 29. August.

Versammlungen und Vereine.

Neumarkt. Volks-Verein. Sonnabend, den 15. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand. Deutchen. Wohltätige's Konzert der Bergarbeiter Heberschwamm in Schlefien, Sonntag, den 16. August, Nachmittags 4 Uhr, im Garten Kamotel, Deutchen, Friedrich-Wilhelms-Ring. Entree 30 Pf. Nach dem Konzert: Tanzkränzchen. Es ladet ergebenst ein. Das Komitee.

Neues Sommer-Theater

Donnerstag, den 13. August 1903: 1. Gastspiel von Therese von Kroll vom Schauspielhaus in Hamburg. 'Alt-Heidelberg'. Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Jöcher. Anfang 8 Uhr. Freitag, den 14. August 1903: Gastspiel d. Kgl. Hoftheaters Hermann Vallentin vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden. 'Der Hühnerhändler'. Ein Mondchenweibchen von Rudolf Prescher. Anfang 8 Uhr. 'Erziehung der Ehe'. Komödie in 3 Akten von Otto Erich Hartleben.

Damen finden

bei mir die schönsten billigsten Hüte und Dreher schon von 1 Mark an in größter Auswahl. R. Pospich. Stadthaus-Graben. Altbauer-Str. 59. (Ecke Dübenerstraße).

Anzüge

modern, 10% Mt. dauerhafte Stoffen - Anzugen für 3 Mt. elegant. - Anzüge n. Maß 18 Mt. gutgehend. 1113. Anzug-Fabrik, Wallstrasse 17a, II, auch Sonntag von 11-2 Uhr.

Reste

feinste Herrenstoffe. Reste feine Dam.-Konf.-Stoffe. Serge, Satin-Armelfutter, Hüte, Wattelein. Carlsplatz 2, I. Etg. Billige, gute Uhren. laufen Sie unter mehrjähriger Garantie, auch Gold- und Silberwaren in meinem überall als recht anerkannt, jetzt bedeutend vergrößerten Geschäft. Bitte beachten Sie die Preise. Herren-Uhren v. 3,50 Mt. an. Silber- u. Damen-Uhren v. 8,00 Mt. an. Gold-Damen-Uhren v. 11,00 Mt. an. Regulatoren v. 7,00 Mt. an. Wand- und Wand-Uhren v. 2,00 Mt. an. Trauringe in verschied. Gold v. 3,00 Mt. an. Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Musikwerke, Ketten u. s. w. sehr billig. Versand überall hin. R. Leitloff, Uhrmacher. Nikolaitraße 41, am Königsplatz.

Trauerhüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen. M. Tichauer, 1221. Reuschestr. 47, part. u. I. Etg.

Ausstattungs-Möbel!

in allen Gattungen, sowie Polsterwaren und Küchennöbel in großer Auswahl, bei äußerst billigen Preisen, empfiehlt Joseph Stephan, Messergasse 24, part. u. I. Etage. Telefon 7398. 1083

Riesige Fänge! Billige Preise!

Praktischer frischer Cablian No. 15-18. Praktisch. Seelachs, Ausschmitt (Mirella) No. 20. D. D. F.-G., 'Nordsee'. Schmiedebrücke 48, und Ecke Kaiser Wilhelm- u. Friedrichstr. (Stadthausbogen). 1239

## Arbeiter-Bibliotheken.

Es zeigt sich je länger je mehr, daß die Arbeiterorganisationen und deren Presse und Literatur die Lücken unserer mangelhaften Volksschulbildung ersetzen müssen und daß insbesondere die Volksbibliotheken, richtiger Arbeiterbibliotheken, diese Aufgabe übernehmen müssen, da einmal zu Anschaffungskosten der Bücher und Broschüren die für solche Zwecke den Lohnarbeitern zur Verfügung bleibenden Gelder zu gering sind, zum Anderen aber auch die Richtung und Auswahl der anzuschaffenden Lektüre gegeben werden muß, soll der Arbeiter nicht Buch, Broschüre auf Broschüre kaufen und auf einen Haufen stapeln, um schließlich zu finden, daß er von dem Erworbenen eigentlich gar nichts lesen kann, da er nicht weiß, welches der Bücher oder Büchlein ihm, der morgen wieder arbeiten muß, die wenigste Zeit wegnimmt. Hier müssen die Arbeiterbibliotheken immer mehr regulieren und beratend einwirken und durch wohlgeordnete Kataloge dem Arbeiter bei der Auswahl seiner Lektüre an die Hand gehen. Freilich: wie fleißig immer auch der Arbeiter seine Mußestunden der Literatur widmen mag, immer wird Rudolf Virchow's Wort wahr bleiben, daß populäre Vorträge nun und nimmer das Systematische der Schulbildung ersetzen können. Das gilt nicht weniger vom Bücherstudium des Autodidakten, und über eine gewisse Vortrefflichkeit und Schaffung einer angelegentlich über Wertentwurf der Dinge, Staat und Gesellschaft werden es nur höchst Wenige bringen können. Der Fluch der intensiven Arbeit und des langen Arbeitstages neben dem Mangel der systematischen Anleitung verfolgt auch hier der Arbeit Sohn und hindert die Entfaltung seines geistigen Fonds infolge des Uebermaßes materieller Arbeit, die er im Dienste des Kapitals leisten muß.

Ogleichwohl hat auch der Arbeiter die Pflicht, so viel als es anständig ist, sein geringes Schulwissen zu ergänzen und insbesondere Bücher und Broschüren beim Studium zu bevorzugen, die ihm zugleich praktisch bei der Arbeit und im Leben, im Verkehr mit Menschen zugute kommen. Die Arbeiterbibliotheken aber müssen sich überall, wo organisierte Arbeiter verschiedener Branchen vorhanden sind, einbürgern, um gleichsam als Reservoir zur geistigen Speisung der Lohnarbeiter zu dienen. Bei aller Mangelhaftigkeit, die auch den meisten Arbeiterbibliotheken noch anhaftet, sind sie vielfach den Volksbibliotheken vorzuziehen, weil diese letzteren schon in der Auswahl und Richtung der Bücher und mehr noch in der Anleitung durch die Bibliotheksvorstände dem Klasseninteresse der Proletarier nicht genügend Rechnung tragen.

Es wird freilich genug Leute geben, welche der Meinung sind, daß z. B. rein wissenschaftliche Werke einen politischen Charakter überhaupt nicht besitzen, so z. B. naturwissenschaftliche Werke. Das ist sicherlich richtig. Aber gerade physikalische, chemische und technische Werke lesen z. B. die Arbeiter auch weit weniger, als viele denken, und die Uebersichten der Arbeiterbibliothekare zeigen, daß höchstens allgemeine populäre Naturwissenschaft: Tier-, Pflanzen- und Menschenkunde beim Lesen bevorzugt wird, Spezialwerke dagegen so gut wie ausgeschlossen bleiben.

Wenn es jedoch auch Bücher dieser Art nicht sind, die Bedenken gegen die Benutzung der Volksbibliotheken erregen, so ist deren Auswahl und Richtung auf dem Gebiet der Volkswirtschaft und Geschichte z. B. viel zu klassenbürgerlich, um den Bedürfnissen der Proletarier, die sich, wenn auch nur notdürftig, erst einen Standpunkt über Staat und Wirtschaft und Menschheitsentwicklung schaffen wollen, Genüge zu tun. Und gerade auf den Gebieten der Volkswirtschaft und Geschichte ist der Schaden, den sonst höchst achtungswürdige Volksbibliotheken in Arbeitergehirnen anrichten

können, größer, als der etwaige Nutzen, denn noch immer gilt der bekannte Satz, daß es nicht darauf ankommt, wie viel, sondern wie man etwas weiß, und daß die vulgäre politische Dekonomie mit ihren Anschauungen über Kapital und Arbeit, über Ausbeutung, Versicherung und so fort dem noch unerfahrenen Arbeiter die Wahrheit bringen könnte, ist ausgeschlossen.

Nicht anders steht es mit der Völker- und Menschheitsgeschichte, die heute noch im Großen und Ganzen eine Geschichte der großen Männer, deren Geburts- und Sterbestunden, der geschlagenen Schlachten und regierenden Dynastien ist, während die Wahrheit über wirklich große Volksbewegungen, über Revolutionen und Kriege fast gewaltig unterdrückt wird. Die arbeitenden Klassen aber kommen in unseren Weltgeschichten geradezu erbärmlich fort, während gerade sie den sozialen Untergrund aller großen Kultur- und Volksbewegungen abgegeben haben. Kurz: in den Volksbibliotheken setzen sich die Mängel fort, die in den einfachen Volksschulen in Bezug auf ethische, wirtschaftliche und geschichtliche Stoffe begonnen wurden, und es darf den armen, unwissenden Arbeitern nicht zugemutet werden, diese Lücken bis an ihr Lebensende fortzugenehen.

Hier haben die Arbeiterbibliotheken regulierend einzuwirken, und sie tun es auch bereits vielerorts mit Erfolg. Die Auswahl der Bücher entspricht der neuen Weltanschauung der Arbeiter, dem Klavengeschmack derselben; die Klassenmoral, Klassenrecht und Klassenpolitik erfährt in diesen Bibliotheken Festigung und Erweiterung, und wir können etwas anderes bei dem heute bestehenden Widerspruch der proletarischen und der bürgerlichen Anschauung gar nicht wünschen, da es mit den Vorkurs-Schulze-Deliktischen Harmonien zwischen Kapital und Arbeit nun einmal unwiderruflich vorbei ist.

Die Arbeiterbibliotheken sind aber auch zu Folge der den Organisationen zur Verfügung stehenden größeren gemeinsamen Geldmittel weit eher in der Lage, wirklich gute, wenn auch kostspieligere Werke anzuschaffen. Das Beste ist für das Volk eben gerade gut genug, heißt ein Wort! Daß das Beste nicht immer das Beste ist, wissen wir alle, dennoch übersteigen die Preise zahlreicher guter Werke für den einzelnen, schlechtbezahlten Lohnarbeiter weit die Grenze seiner Kaufkraft, weshalb in der Tat mehr und mehr auf die Errichtung von Arbeiterbibliotheken durch einzelne Organisationen oder örtliche Gewerkschaftskartelle hinzuwirken ist. Die politischen und gewerkschaftlichen Zeitungen können nun einmal nicht grundlegend für den Arbeiterintellekt sein und werden. Der Arbeiter kann wir nicht entraten, und wiederum handelt es sich bei unseren Studien der Broschüren und Bücher darum, nicht bloß ausgefahrenen Gedankengängen zu folgen, sondern neue Gesichtspunkte zu gewinnen. Auch hier vermögen neben den Auslassungen der Gewerkschafts- und Parteipresse über Neuerwerbungen des Büchermarktes die Arbeiterbibliotheken allein die rechten Bücher auszuwählen und dem Arbeiter zu empfehlen, weshalb es eine ideale Forderung bleibt, zu Vorständen der Arbeiterbibliotheken, immer die fachkundigsten, belestesten Genossen und nicht den ersten besten zu wählen, der gerade „Zeit“ hat.

Sollen die Arbeiterbibliotheken diese ihre Aufgabe der Anleitung und Geschmacksregulierung erfüllen können, dann müssen sie ferner besser als jetzt von den Organisationen dotiert werden. Jedermann weiß, daß Bücher große Vermögen verschlingen können und mit ein paar Hundert Mark für Bücheranschaffungen nicht viel getan ist. Auch in dieser Beziehung dürfen wir hoffen, daß in Arbeiterkreisen immer mehr die Erwägung Platz greift, daß für den Kommunismus der Bildungsmittel das möglichste zu leisten ist, soll sich das

geistige Niveau der Mitglieder heben. Die heutige Arbeiterbewegung geht, das ist nicht zu leugnen, bedeutend in die Breite, daß sie nicht ebenso in die Tiefe geht, ist eine bekannte Tatsache. Uns in die für unseren politischen und ökonomischen Kampf bringend benötigten Grundkenntnisse möglichst zu vertiefen, ist und bleibt ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Wir sollen der Möglichkeit nach alle vollkommen werden, daß wir es nicht alle werden, ja daß all unser Wissen Stückwerk ist, wissen wir. Wie weit es uns gelingt, in der Vereinerung unseres geistigen Horizonts vorwärts zu kommen, hängt von vielen Faktoren und nicht bloß von unserem Willen an. Aber wir sollen und müssen die Hindernisse unserer besseren Unternehmungen aus dem Wege räumen, und das können wir u. a. auch dadurch, daß wir der Pflege unserer Arbeiterbibliotheken mehr als bisher unser Augenmerk zuwenden.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. August.

\* Die Kiehnelsche Bausperrre. Am Mittwoch lagte im „Gewerkschaftshaus“ eine gemeinschaftliche Versammlung von Maurern und Zimmerern, die sich ausschließlich mit den Vorgängen auf den Architekt Kiehnelschen Zimmer- und Bauplänen und der Kiehnelschen Bausperrre befaßte.

Kamerad Schmidt konstatierte, daß dieselbe immer noch bestehe, die Schuld daran aber nicht den Zimmerern, sondern Herrn Kiehnel zuzuschreiben sei. Durch die Vermittlung des Arbeiterverbandes war eine Einigung erzielt und die Sperrre aufgehoben worden. Als aber die Leute sich am Montag wieder zur Arbeit meldeten, sei auch nicht einer angekommen. So blutdürstig, erklärte Schmidt, war die Ortsverwaltung bei einem derartigen Verhalten gezwungen, die Sperrre anderen Tages wieder über die Zimmererplätze zu verhängen. So ist die Situation jetzt noch. Im Laufe dieser Woche haben sich auf einem Kiehnelschen Bau (Matthiasstraße Nr. 173) noch andere Dinge zugegetragen, deren Opfer Kollege Widera geworden ist. Man darf sie „Komödie der Irrungen“ nennen. Herr Kiehnel, so ist die Sache aus dem Munde der Mitteilungen aufzufassen, hatte sich inzwischen aus Obersteifen Arbeitswillige befragt — da erscheint Widera auf der Bildfläche, von dem man wahrscheinlich annahm, er wolle stören. In Wirklichkeit beabsichtigte Widera weiter nichts, als den Maurern, welche nicht aufgeführt hatten zu arbeiten, zu sagen, daß ihnen die vorenthaltenen Lohnzulage von 2 Pfg. nach dem Beschluß des Herrn Kiehnel nachgezahlt werden wird. Es ist Widera gar nicht einfallen, irgend jemand von der Arbeit abzuhalten, sei es Pflicht, sei aber gewesen, die Verbandskollegen zu informieren. Es ist ihm indessen nicht mißspielt worden. Er, der mit Energie gegen den Anschluß der Maurer an die Sperrre aufgetreten, mußte erleben, daß er auf dem Bau in wenig angenehmer Weise behandelt und verhaftet wurde. Unter solchen Umständen hat die Ortsverwaltung der Maurer sich genötigt gesehen, über den Bau Matthiasstraße 173 die Sperrre zu verhängen. Damit hatte sich die Verammlung hauptsächlich zu beschäftigen. Kollege Rösler stand auf dem Standpunkt, daß die Würde des Verbandes gewahrt werden müsse. Mit dem Bevollmächtigten sei der ganze Verband befaßt worden. Das dürfe man sich nicht bieten lassen. Er empfahl, die Sperrre aufzuheben und wegen der Verhängung der Sperrre über die anderen Kiehnel-Bauten erst mit dem Arbeitgeber-Bund zu unterhandeln. Kiehnel habe, dies ist bezeichnend, noch alles an eine Sperrre zu denken war, als alle noch in Frieden lebten, alles daran gesetzt, um Maurer aus Obersteifen zu bekommen, die Sperrre habe Kiehnel verschuldet, sie sei voll berechtigt. In der letzten Dekade beteiligten sich Schmidt, Widera, Schrob, Gabicht, Rötter u. a.

Zum Schluß wurde das Vorgehen der Ortsverwaltungen als richtig anerkannt. Die Sperrre der Zimmerer und Maurer bleibt bestehen, die Leitung der Organisation wird beauftragt, mit dem Arbeitgeberbund in der Sache zu verhandeln, ergiebt sich daraus keine befriedigende Lösung, dann sollen weitere Schritte unternommen und alle Kiehnelschen Bauten gesperrt werden. Verlangt wird auch, daß der betreffende Kalkstößer, der Widera so übel behandelt, entlassen wird.

## Aus aller Welt.

### Zur Eisenbahnkatastrophe in Paris.

Die Metropolitan-Gesellschaft wird veranlaßt werden, um weitere Unfälle wie der letzte zu verhüten, eine doppelte, von einander unabhängige Beleuchtungsanlage herzustellen, ihre Wagen aus feuerfestem Material bauen zu lassen, doppelte Ausgänge auf jeder Station zu errichten, Feuerwehrofen auf allen Stationen zu etablieren und für bessere Ventilation Sorge zu tragen.

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wurde von dem Untersuchungsrichter Joliet die strafrechtliche Untersuchung gegen „vorläufig unbelastet“ wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Bis zur Stunde ist es unmöglich festzustellen, wer die Verantwortung für das Unheil auf der Stadtbahn trägt. Die Bahnbehörden haben jedoch bereits die Ueberszeugung gewonnen, daß das Unglück niemals einen solchen Umfang hätte annehmen können, wenn die Bahnbediensteten nicht den Kopf verloren hätten. Ein Direktor der Untergrundbahn äußerte einem Berichterstatter gegenüber, die von der Bahnverwaltung eingeleiteten Nachforschungen hätten ergeben, die Verantwortung treffe ausschließlich den Maschinenführer Chauvin, einen der ältesten und zuverlässigsten Beamten der Untergrundbahn. Die Untergrundbahn hatte bisher etwa 20 Millionen Menschen ohne einen einzigen Unfall befördert. Der Maschinenführer Chauvin erklärte auf dem Polizeikommissariat, daß der in Brand geratene Zug schon vorgefahren nicht mehr hätte verwendet werden dürfen, da die Bremsvorrichtung bereits Mittags einmal versagte.

46 Familien sind von dem Unglück betroffen worden. In der Familie des Arbeiters Delavante die Mutter und zwei Kinder, von mehreren anderen Arbeiterfamilien gleichfalls drei Mitglieder umgekommen. 23 Familien sind brotlos geworden. Das von der Arbeiterbevölkerung bewohnte Quartier Charonne war die größte Totenliste auf. Den ganzen Tag über fuhrte dort die Leichenwagen durch die Straßen, welche die Särge mit den Getöteten aus dem Leichenschauhaus in die Wohnungen brachten. Zwei junge Mädchen, die zur Hochzeit nach Paris gekommen waren, sind ein Opfer der Katastrophe geworden, als sie von der Hochzeit zu ihren Verwandten zurückkehren wollten. Das Bild im Tunnel der Rue de Couronne ist heute noch ein furchtbares. Längs der rauchgeschwärtzten Mauer, deren gebrochene Platten den Boden bedecken, kelenkten Kadaver die Lieberreste der Wagnons. Immer noch werden Gegenstände gefunden, die den Opfern gehört haben. Die Aufregung der Bevölkerung über die Katastrophe auf der Untergrundbahn wächst, nach einem Telegramm der „Voss. Sta.“, fortwährend. Der Verkehr auf der Bahn soll gellern auf ein Drittel des Wertes zurückgeführt, insbesondere auf der Strecke der äußeren Pontons, wo

das Unglück sich zutrugen hat; die Frauen vermeiden die Untergrundbahn fast vollständig.

Schilderungen von Augenzeugen der furchtbaren Katastrophe liegen nunmehr in größerer Anzahl vor. „Voss's Bureau“ berichtet u. a. folgendes:

Ein Reisender, der sich mit seiner Frau retten konnte, giebt folgende Schilderung: In der Nähe der Station Boulevard Barbès brach in dem Motorwagen des von uns benutzten Zuges ein Fußbodenbrand aus, dessen man mit Pöschgranaten reich versorgt wurde. Die Reisenden mußten jedoch aussteigen und der leere Zug Nr. 11 setzte dann die Fahrt langsam fort. Wir stiegen in den nächsten Zug, doch mußten wir in der Nähe der Station Belleville abermals aussteigen, da man den Zug brauchte, um den ersten leeren Zug vorwärts zu schieben. Wir stiegen nun in einen dritten Zug, der bald darauf eingetroffen war. Es war eine verhängnisvolle Unvorsichtigkeit von der Bahnverwaltung, diesen Zug hinter dem brennenden Zug abgehen zu lassen. Auf der Station Couronne blieb der Zug etwas länger als gewöhnlich stehen. Die Reisenden wurden ungeduldig, wemad aber hatte eine Abnung von der drohenden Gefahr. Der Stationschef wollte schon dem Zuge das Abfahrtszeichen geben, als zwei Bahnbedienstete herbeiströmten und riefen: „Retze sich, wer kann!“ Doch aber glaubte niemand an eine ernste Gefahr. Die Reisenden stürzten die Stiege hinauf. Viele von ihnen blieben beim Schalter stehen und verlangten den Fahrpreis von 15 Centimes zurück. Das Gedränge wurde immer furchtbarer, sodaß zahlreiche Personen, welche von dem Unfall noch nichts wußten, die Treppe hinabstiegen, um den Zug zu erreichen. Die ganze Menge streute sich nun unterhalb der Treppe. In demselben Augenblick kam von der Station Montmartre eine dicke Rauchwolke an ein Vorwärtskommen war nicht mehr zu denken. Ich eilte nun mit meiner Frau und zehn anderen Personen unter dem Tunnel in der Richtung nach der Station Belleville; ein Bahndienstleister zeigte uns mit einer roten Laterne den Weg. Mühsam erreichten wir die Station, aber auch hier war die Hölle trotz des Rauches von unten angefüllt, welche ihr Fahrgeld zurückverlangten. Wir mußten uns mit Händen den Ausweg erkämpfen.

Der Unteroffizier Brand vom Train-Depot Nr. 10 zu Couronne hat am Mittwoch seine Geliebte, die 20 Jahre alte Frau des Sergeanten Nische, erschossen und sich darauf selbst das Leben genommen. Beide Leichen wurden im Märkerpark bei Hannover aufgefunden.

Zwei Polizeibeamte des Zollamts Wirballe sind nach der „Düdenw. Volksst.“ vor einigen Tagen verhaftet worden, nachdem in ihrer Wohnung 7 Fud nihilistischer Schriften gefunden waren.

Zwei junge Kaufleute in Paris, im Alter von 15 und 18 Jahren, waren in dasselbe junge Mädchen verliebt. Da keiner dem andern freiwillig das Feld räumen wollte, beschloß man, die Waffe entscheiden zu lassen, da man sich über Ort und Stelle des Zweikampfes nicht einigen konnte, wurde nach einer Meldung des „Volant“, einfach beschossen, das Pistolenduell im Zimmer des einen Kavaliers in der sechsten Etage der Rue des Gobelins auszufechten. Man „faßt“. Die ersten Schüsse verfehlten ihr Ziel und die Kugeln trangen in die Wand. Ein Zimmernachbar, welcher durch das Krachen alarmiert worden war, eilte in die Stube der Duellanten, um sich nach der Ursache der Schießerei zu erkundigen. Bei dieser Gelegenheit wurde er von den jungen Männern sofort als Unparteiischer engagiert und versprach auch, seines Amtes zu wachen. Darauf fand ein zweiter Kugelwechsel statt, und wieder blieben die beiden Gegner unversehrt. Dagegen erhielt der Herr Unparteiische einen Streifschuß am linken Arm. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus gebracht, während die unverschämten Schützen den Weg nach der Polizeiwache antreten mußten.

Ein zärtliches Ehepaar. In Oranienburg bewohnte das Maurer Westphalische Ehepaar eine kleine Wohnung. Die Leute hatten sich aber vor längerer Zeit getrennt und der Mann wohnte seitdem in Berlin. Seine Frau hatte nun gehört, daß ihr Mann sie um das Bestium bringen wolle. Als sie dann letzter Tage erfuhr, daß ihr Gatte auf dem Acker sei und Kartoffeln ernte, fiedte sie sich einen Ober ein und ging auf das Feld. Sobald Westphal seine Frau erblickte, griff er sie an. Darauf schloß die Frau auf ihn, aber die Kugel streifte ihn nur am Halse. Der Mann enthielt ihr die Waffe und schloß jetzt seinerseits auf die Frau. Diese hielt ihre linke Hand zum Schutze vor, und die Kugel blieb in der Hand stecken. Daran gingen die zärtlichen Eheleute, die sich jetzt verabschiedet hatten, selbster zur Polizei, von der sie wieder entlassen wurden, nachdem die Frau einen Verband erhalten hatte. Später mußte die Frau ein Berliner Krankenhaus aufsuchen. Das gerichtliche Nachspiel wird noch folgen.

Nachdem die aus dem Magdalenenstift in Teltow mit Hilfe dreier Männer entflohenen Frieda Sittel wieder ergriffen worden ist, konnten nunmehr auch die „Vesfreier“ festgenommen werden. Die Kriminalpolizei erfuhr, obgleich das Mädchen in sichtlich Angst vor weiterer Wache die Namen ihrer „Besitzer“ zu nennen sich weigerte, daß die Flucht von drei Männern, die in Verbrechenstreffen unter dem Namen Diete, Jagan und Tebox bekannt sind, bewerkstelligt worden war. Alle drei wurden verhaftet.

Ein fast verhungertes Kavalleriepferd wurde Ende voriger Woche im Walde bei Marabene im Kreis Westphalens aufgefunden. Bei einer Vernehmung wurde der Leib-Garde-Regiment als das Tier eines Posten enttannt und somit nachdem es mit das Gelände nach allen Richtungen ab-

